

Quartalsbericht



VCI

Bericht zur wirtschaftlichen Lage der chemischen Industrie im 1. Quartal 2010

Chemiemärkte weltweit auf Wachstumskurs +++ Chemiebranche verbucht erneut ein Produktionsplus +++ Moderater Preisauftrieb +++ Inlandsgeschäft beschert der Branche ein deutliches Umsatzplus +++ Beschäftigungsrückgang gestoppt +++ Die Krise läuft aus: Chemische Grundstoffe im Aufwind +++ Ausblick: Risiken nehmen wieder zu

Inlandsgeschäft hält Chemie auf Wachstumspfad

Zusammenfassung: Die deutsche chemische Industrie ist auch im ersten Quartal 2010 auf Wachstumskurs geblieben. Produktion, Preise und Umsatz setzten ihren Aufwärtstrend nahezu ungebremst fort. Während in den vorherigen neun Monaten die Nachfrage aus dem Ausland die Zugmaschine für die konjunkturelle Erholung in der Branche darstellte, steuerte zum Beginn dieses Jahres das Inlandsgeschäft die maßgeblichen Wachstumsimpulse bei. Vor allem der Inlandsabsatz von Grundchemikalien zog an.

Zur konjunkturellen Entwicklung der Branche erklärte VCI-Präsident Prof. Dr. Ulrich Lehner: „Der Aufwärtstrend in der Chemie hat sich in den ersten Monaten dieses Jahres fortgesetzt. In den kommenden Monaten erwarten wir allerdings keinen wesentlichen Zuwachs. Das Risiko, dass die wirtschaftliche Erholung in der EU – unserem wichtigsten Exportmarkt – einen Rückschlag erleidet, hat durch die Finanzkrise in Griechenland zugenommen.“

Der VCI geht für den weiteren Verlauf des Jahres von einer Abschwächung des Wachstums in der Branche aus. Wegen des unerwartet starken Jahresanfangs rechnet der VCI für das Gesamtjahr 2010 nunmehr mit einem Anstieg der Chemieproduktion um 8,5 Prozent. Der Umsatz dürfte bei leicht steigenden Preisen um 10 Prozent zulegen.

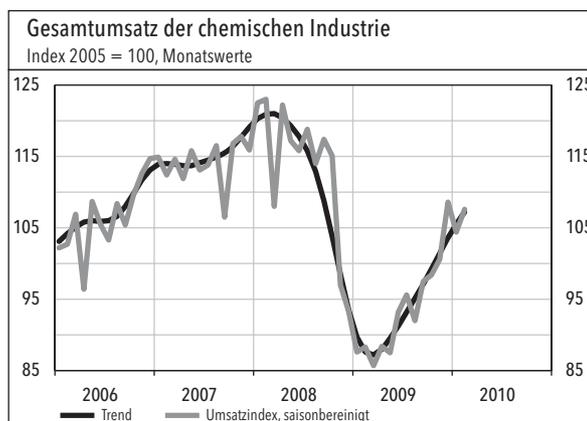
Produktion: Im ersten Quartal 2010 stieg die Produktion chemischer Erzeugnisse gegenüber dem Vorquartal um 1,9 Prozent. Getragen wurde der Zuwachs durch die stärkere Produktion chemischer Grundstoffe, die sich um 5 Prozent ausweitete. Aufgrund der größeren Produktionsmenge stieg die Kapazitätsauslastung in der Branche um 5 Prozentpunkte auf 82,8 Prozent. Damit ist das normale Auslastungsniveau für Anlagen in der chemischen Industrie fast wieder hergestellt.

Erzeugerpreise: Die Preise für chemische Erzeugnisse befinden sich weiter im Aufwind. Sie legten von Januar bis März gegenüber dem vierten Quartal 2009 um 0,8 Prozent zu.

Umsatz: Der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen erreichte im ersten Quartal des laufenden Jahres 38,5 Milliarden Euro. Damit wuchs der Branchenumsatz gegenüber dem Vorquartal um 3 Prozent. Der Inlandsumsatz stieg um 7 Prozent auf 16,3 Milliarden Euro. Mit ausländischen Kunden erzielte die Branche einen Umsatz von 22,2 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorquartal entspricht dies einem Zuwachs von nur 0,5 Prozent.

Beschäftigung: Die Stabilisierung der Chemiekonjunktur hat den Beschäftigungsrückgang gestoppt. Gegenüber dem Vorquartal arbeiteten unverändert 410.700 Personen in der chemischen Industrie. Im Vergleich zum Vorjahr ging die Zahl der Mitarbeiter um 1,9 Prozent zurück.

Indikatoren zur chemischen Industrie in Deutschland 1. Quartal 2010		
	Veränderung in Prozent zum	
	Quartal 4/2009	Quartal 1/2009
Produktion	+ 1,9	+ 14,9
Erzeugerpreise	+ 0,8	+ 0,7
Umsatz	+ 3,0	+ 16,0
Umsatz Inland	+ 7,0	+ 14,0
Umsatz Ausland	+ 0,5	+ 16,5



Chemiemärkte weltweit auf Wachstumskurs

Zu Beginn des Jahres 2010 setzte sich die Erholung der Weltwirtschaft fort. Auf allen Kontinenten haben sich inzwischen die Auftriebskräfte durchgesetzt. Das Bruttoinlandsprodukt legte im ersten Quartal 2010 in vielen Ländern kräftig zu. Die Industrie blieb Schrittmacher des Erholungsprozesses. Fast überall wuchs die Industrieproduktion stärker als die Wirtschaftsleistung insgesamt. Das stützte die Nachfrage nach chemischen Erzeugnissen. Allerdings konnten nicht alle Länder gleichermaßen profitieren. Während die Schwellenländer weiterhin dynamisch expandierten, blieb die Erholung in den Industrieländern verhalten. Vom Vorkrisenniveau ist man dort noch weit entfernt.

Asien hat die Krise bereits abgehakt – insbesondere China, Indien und Südkorea. In diesen Ländern lagen Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion bereits wieder höher als vor der Krise. Japan profitierte zuletzt von der konjunkturellen Belebung in den Nachbarländern. Die japanische Industrieproduktion zog auf niedrigem Niveau spürbar an. In der gesamten Region stieg die Nachfrage nach Chemieprodukten.

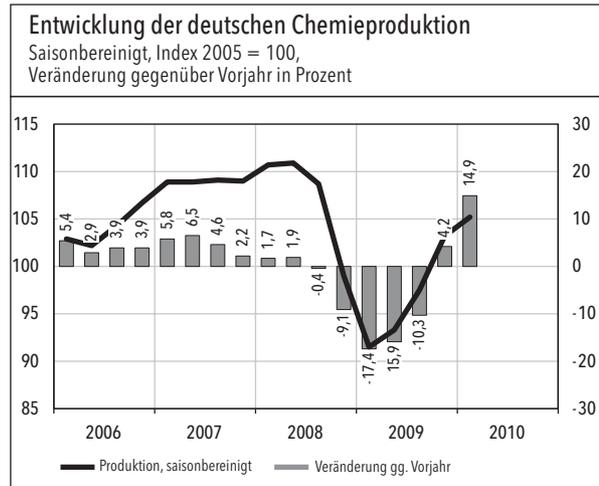
Die Erholung erreichte auch Nordamerika. In den **Vereinigten Staaten** legten Bruttoinlandsprodukt und Industrieproduktion im ersten Quartal 2010 kräftig zu. Die Stimmung in der US-Wirtschaft hat sich weiter verbessert. Die hohe Investitionsdynamik der Unternehmen signalisiert, dass es in den kommenden Monaten keinen Rückschlag geben wird. Vom Arbeitsmarkt kamen erste positive Signale. Der Abbau von Arbeitsplätzen wurde gestoppt. Dies dürfte den privaten Konsum stabilisieren.

In **Lateinamerika**, **Russland** und dem **Nahen Osten** stieg die Nachfrage nach Chemikalien. Rohstoffpreise auf hohem Niveau unterstützten die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern. Dank der stabilen Binnennachfrage nahmen die Importe zu.

Die **Europäische Union**, der mit Abstand wichtigste Absatzmarkt für die deutsche Chemie, erholte sich hingegen zu Jahresbeginn nur zögerlich. Das europäische Bruttoinlandsprodukt wuchs kaum. Die Industrieproduktion legte nur leicht zu. Der harte Winter und hohe Staatsschulden belasten die Wirtschaft. Auch in **Deutschland** wuchs das Bruttoinlandsprodukt kaum. Der Aufwärtstrend bei der Industrieproduktion blieb aber stabil.

Chemiebranche verbucht erneut ein Produktionsplus

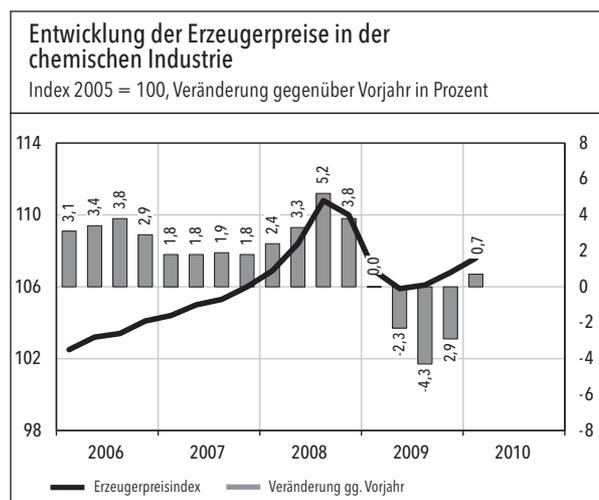
Die Erholung des deutschen Chemiegeschäfts setzte sich im ersten Quartal 2010 fort. Die Produktion chemischer Erzeugnisse



stieg gegenüber den vorangegangenen drei Monaten saisonbereinigt um 1,9 Prozent. Die Wachstumsdynamik hat sich damit nur leicht abgeschwächt. Im Vergleich zum schwachen Vorjahresquartal wurde ein kräftiges Produktionsplus in Höhe von 14,9 Prozent verbucht. Die Kapazitätsauslastung der Branche erreichte mit 82,8 Prozent schon fast wieder Normalniveau. Die guten Zahlen dürfen jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass die deutsche Chemieindustrie ihr Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht hat.

Moderater Preisauftrieb

Die Erzeugerpreise für Chemikalien setzten im ersten Quartal 2010 ihren Aufwärtstrend fort. Gegenüber dem Vorquartal verteuerten sich Chemikalien um 0,8 Prozent. Damit kosteten chemische Produkte 0,7 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Vor dem Hintergrund der deutlich gestiegenen Rohstoffkosten blieb der



Preisaufrtrieb aber moderat. Die instabile Industriekonjunktur – vor allem im Inland – und eine nur allmählich anziehende Nachfrage nach Chemikalien erlaubten lediglich geringe Preisanpassungen seitens der Hersteller.

Die Ölpreise kletterten zu Beginn des Jahres weiter. Für ein Fass der Nordseesorte Brent mußte im ersten Quartal durchschnittlich 77 US-Dollar bezahlt werden. Gegenüber dem vierten Quartal 2010 entspricht dies einem Zuwachs von 2,2 Prozent.

In Folge des Ölpreisanstieges verteuerten sich auch die Folgeprodukte. Der Preis für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Petrochemie, stieg gegenüber dem Vorquartal um 15 Prozent. Von Januar bis März musste für eine Tonne Naphtha durchschnittlich 508 Euro bezahlt werden. Der sinkende Eurokurs verstärkte den Preisanstieg.

Vor dem Hintergrund der gestiegenen Preise für die wichtigsten Chemievorprodukte erhöhten sich auch die Kontraktpreise für Primärchemikalien. Nicht nur die Hersteller von Olefinen konnten im ersten Quartal höhere Preise durchsetzen. Auch die Produzenten von Aromaten setzten Preiserhöhungen durch. Ethylen verteuerte sich um 8,6 Prozent auf durchschnittlich 917 Euro pro Tonne. Auch eine Tonne Propylen kostete im ersten Quartal mit 858 Euro deutlich mehr als ein Quartal zuvor. Für Benzol mussten 741 Euro je Tonne bezahlt werden. O-Xylol verteuerte sich um 12,2 Prozent und kostete im Verlauf der ersten drei Monate des Jahres durchschnittlich 720 Euro pro Tonne. P-Xylol kostete 17,7 Prozent mehr.

Die Kontraktpreise für April deuten an, dass die Primärchemikalienpreisen in den kommenden Monaten weiter zulegen werden. Sowohl die Aromatenpreise als auch die Olefinpreise kletterten zu Beginn des zweiten Quartals teilweise deutlich.

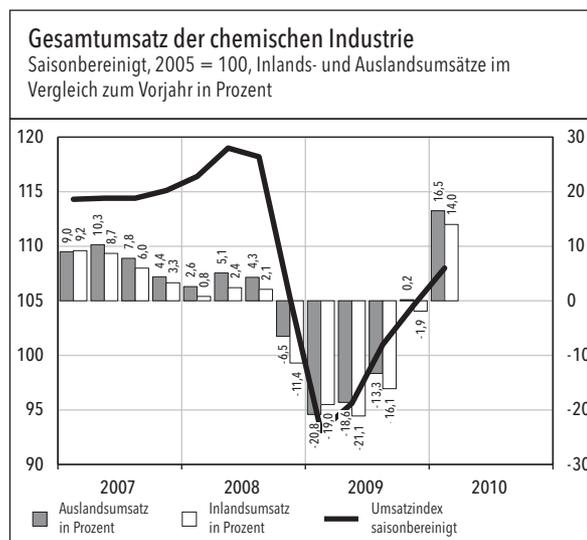
Inlandsgeschäft beschert der Branche ein deutliches Umsatzplus

Im ersten Quartal 2010 erwirtschafteten die deutschen Chemieunternehmen einen Umsatz von 38,5 Milliarden Euro. Damit konnte das Niveau des Vorquartales saisonbereinigt um 3 Prozent übertroffen werden. Im Vergleich zum ersten Quartal 2009 legte der Umsatz um 16 Prozent zu. Nachdem in den vergangenen Quartalen das Auslandsgeschäft die wesentlichen Impulse setzte, stiegen zu Jahresbeginn vor allem die Verkäufe im Inland. Von Januar bis März 2010 stieg der **Inlandsumsatz** der deutschen Chemieunternehmen im Vergleich zum Vorquartal saisonbereinigt um 7 Prozent auf 16,3 Milliarden Euro. Im Vergleich zum schwachen Vorjahresquartal entspricht dies einem Zuwachs von 14 Prozent. Diese Belebung der Chemienachfrage im Inland ist vor allem auf bessere Geschäftserwartungen bei den Kunden zurückzuführen: Viele Industriezweige dehnten ihre Produktion in den vergangenen Monaten deutlich aus. Zudem dürften sie ihre Rohstofflager wieder aufgefüllt haben.

Das **Exportgeschäft** hat sich hingegen weniger erfreulich entwickelt. Auf den Auslandsmärkten hat sich die Dynamik zu Jahresbeginn deutlich abgeschwächt. Nachdem das Auslandsgeschäft in den vorangegangenen neun Monaten starke Zuwächse verzeichnen konnte, stieg der Umsatz der deutschen Chemieunternehmen mit ausländischen Kunden nur noch leicht. Mit insgesamt 22,2 Milliarden Euro konnte das Niveau des Vorquartales gerade einmal um 0,5 Prozent übertroffen werden. Nach dem deutlichen Anstieg der vorangegangenen Monate lag der Auslandsumsatz im ersten Quartal aber 16,5 Prozent höher als ein Jahr zuvor.

Spotpreise für Naphtha und Kontraktpreise für Primärchemikalien				
in Euro je Tonne (Veränderung gg. Vorquartal in %)				
Produkt	2009 3. Quartal	2009 4. Quartal	2010 1. Quartal	2010 2. Quartal
Naphtha	412 (16,6)	442 (7,3)	508 (15,1)	- -
Ethylen	818 (18,9)	844 (3,2)	917 (8,6)	960* (4,7)
Propylen	711 (34,1)	747 (5,1)	858 (15,0)	980* (14,2)
Benzol	659 (46,9)	541 (-17,9)	741 (37,1)	883* (19,2)
o-Xylol	643 (9,0)	642 (-0,3)	720 (12,2)	810* (12,5)
p-Xylol	749 (-2,0)	678 (-9,5)	798 (17,7)	815* (2,1)

Quelle: ICIS Chemical Business * Monatspreise April



Auch die **Exportstatistik**, welche zusätzlich zum Auslandsumsatz auch Chemieexporte Dritter und Reexporte umfasst, zeigt nur eine leichte Belebung. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal legten die Chemie-Ausfuhren von Januar bis März um knapp 7 Prozent zu. Da sich die wirtschaftliche Lage in weiten Teilen der EU mittlerweile gebessert hat, stiegen die Ausfuhren sowohl in die alten als auch in die neuen EU-Länder. Allerdings blieb die Dynamik auf diesem mit einem Anteil von 65 Prozent wichtigsten Auslandsmarkt für die deutsche Chemieindustrie gering. Die Ausfuhren nach Asien und Lateinamerika lagen hingegen deutlich höher als ein Jahr zuvor. Ostasien orderte im Vergleich zum Vorjahresquartal 46 Prozent mehr Chemikalien aus deutscher Produktion. Die Exporte nach Lateinamerika stiegen im gleichen Zeitraum um 21,5 Prozent. In den Schwellenländern ist der Aufschwung intakt. Die Chemieexporte in die USA sanken demgegenüber um 19 Prozent, weil neben den Pharmaausfuhren auch die Exporte von Petrochemikalien stark zurückgegangen sind.

Exporte chemischer Erzeugnisse nach Regionen 1. Quartal 2010*		
	in Mio. €	Veränderungen zum Vorjahr in Prozent
EU (15)	17.579,2	5,0
EU (12)	2.757,5	19,5
USA	2.439,4	- 19,0
Japan	686,8	6,0
Ostasien (ohne Japan)	2.478,6	46,0
Lateinamerika	872,0	21,5
* Schätzung		

Beschäftigungsrückgang gestoppt

Angesichts der weiteren Stabilisierung der Chemiekonjunktur und großer Anstrengungen der Unternehmen, ihre Belegschaft zu halten, konnte der Beschäftigungsrückgang in der deutschen Chemieindustrie gestoppt werden. Im ersten Quartal 2010 waren in den Unternehmen der Branche durchschnittlich rund 410.700 Mitarbeiter beschäftigt. Im Vergleich zum Vorquartal blieben die Belegschaftszahlen konstant. Gleichzeitig wurde die Kurzarbeit weiter zurückgefahren. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal ging die Zahl der Chemiebeschäftigten allerdings um etwa 7.900 Mitarbeiter bzw. um 1,9 Prozent zurück.

Die Krise läuft aus: Chemische Grundstoffe im Aufwind

Die Erholung der deutschen Chemiekonjunktur setzte sich zu Beginn des Jahres fort. Die Produktion wurde in den ersten drei Monaten des Jahres spartenübergreifend ausgeweitet. Die Erzeugerpreise legten in vielen Sparten leicht zu. Besonders deutlich waren die Produktions- bzw. Umsatzzuwächse erneut in den drei Grundstoffsparten der Chemie – wengleich sich die Dynamik auch hier zuletzt abgeschwächt hat. Die übrigen Sparten entwickelten sich mehrheitlich positiv. Nur die Hersteller von Pharmazeutika verzeichneten zu Jahresbeginn einen leichten Produktionsrückgang. Dieser erfolgte allerdings auf einem hohen Niveau. Trotz der weiter voranschreitenden Normalisierung der Chemiekonjunktur hat die Chemie ohne Pharma ihr Vorkrisenniveau noch nicht wieder erreicht.

Im Vergleich zum Vorquartal wurde die **Produktion chemischer Grundstoffe**, zu denen Anorganika, Petrochemikalien und Polymere zählen, um mehr als 4 Prozent ausgeweitet. Das Niveau des ersten Quartals 2009, als die Chemieproduktion im Zuge der Rezession ihren Tiefpunkt erreicht hatte, wurde um über 30 Prozent übertroffen. Die Chemie-Erzeugerpreise stiegen ebenfalls, ihr Anstieg war jedoch ausschließlich auf die organischen Grundstoffe (Petrochemikalien und Polymere) zurückzuführen. Die Preise für Anorganika stagnierten zu Beginn des Jahres. Vor diesem Hintergrund blieb auch die Umsatzentwicklung der Anorganika hinter der der übrigen chemischen Grundstoffe zurück. Der Umsatz mit Petrochemikalien stieg im ersten Quartal um 1,5 Prozent gegenüber dem vierten Quartal 2009 und der Umsatz mit Polymeren stieg im gleichen Zeitraum um 8,5 Prozent. Im ersten Quartal des Jahres steuerte vor allem das Inlandsgeschäft mit Grundchemikalien positive Wachstumsimpulse bei. Das Wachstum des Auslandsgeschäfts, welches sich bereits in den zurückliegenden Monaten erholt hatte, flachte sich ab.

Die **Hersteller von Fein- und Spezialchemikalien** weiteten ihre Produktion im ersten Quartal 2010 weiter aus. Die Erzeugerpreise erhöhten sich im gleichen Zeitraum leicht. In Folge stieg der Umsatz der Spezialitätenhersteller um 6,5 Prozent gegenüber dem Vorquartal. Das Inlandsgeschäft entwickelte sich etwas dynamischer als das Auslandsgeschäft.

Die Produktion von **Wasch- und Körperpflegemitteln** wurde zu Jahresbeginn leicht ausgeweitet. Die Produktion stieg im Vergleich zum Vorquartal um 3 Prozent, die Erzeugerpreise blieben konstant. Nachdem positive Wachstumsimpulse bislang vor allem aus dem Ausland kamen, wuchs im ersten Quartal 2010 das Inlandsgeschäft kräftiger als das Auslandsgeschäft.

Die **Hersteller von Pharmazeutika** konnten ihre Produktion im ersten Quartal des Jahres nicht weiter ausweiten. Vorquartals- und Vorjahresniveau wurden verfehlt. Der Umsatz ging trotz leicht höherer Preise zurück. Zwar stiegen die Verkäufe an inländische Abnehmer, die Auslandsumsätze sanken jedoch um 5 Prozent.

Ausblick: Risiken nehmen wieder zu

Die deutsche chemische Industrie ist gut ins Jahr 2010 gestartet. Verglichen mit dem katastrophalen Jahresbeginn 2009 – die Branche erreichte damals ihren Tiefpunkt – konnte die deutsche Chemieproduktion um 14,9 Prozent zulegen. Der Umsatz stieg im gleichen Zeitraum um 16 Prozent und die Kapazitätsauslastung lag mit knapp 83 Prozent schon fast wieder im Normalbereich. Entsprechend positiv war die Stimmung in den deutschen Chemieunternehmen. Die Beurteilung der aktuellen Geschäftslage hellte sich von Monat zu Monat auf. Die Branche zeigte sich mit dem Erreichten zufrieden. Allerdings hat sich die Dynamik zuletzt abgeschwächt. Die Zeiten großer Zuwächse sind

wohl vorbei. Die Geschäftserwartungen sind seit Jahresbeginn rückläufig. Die Chemieunternehmen rechnen für die zweite Jahreshälfte daher mit keiner weiteren Belebung des Chemiegeschäftes. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens dürfte der Lageraufbau bei den Kunden inzwischen abgeschlossen sein. Zweitens sind die Wachstumsaussichten für Europa, dem wichtigsten Absatzmarkt, verhalten.

Im Inland wird die Nachfrage nach Chemikalien in den kommenden Monaten nicht mehr so dynamisch wachsen wie zu Jahresbeginn. Zwar werden viele Kundenbranchen ihre Produktion weiterhin ausweiten. Die benötigten Chemikalien haben sie aber bereits geordert und ihre Rohstofflager mit chemischen Produkten wieder aufgefüllt. Der inländische Chemikalienverbrauch steigt in den kommenden Monaten daher nur langsam.

Im Exportgeschäft sieht es kaum besser aus. Zwar ist bereits seit 9 Monaten eine Belebung der Exporte spürbar. Die Dynamik wird sich jedoch in den kommenden Monaten weiter abschwächen. Mit dem Auslaufen der Konjunkturprogramme wird sich das wirtschaftliche Wachstum in Europa wieder verlangsamen. Die notwendige Konsolidierung der Haushalte dämpft dabei zusätzlich. In Griechenland, Spanien, Portugal und Irland droht so-

Kennzahlen zu den Sparten

Produktion und Erzeugerpreise (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2010)	Anteile am Produktionswert	Produktion (saisonbereinigt)		Erzeugerpreise	
		Veränd. gg. 4/2009	Veränd. gg. 1/2009	Veränd. gg. 4/2009	Veränd. gg. 1/2009
Anorganische Grundchemikalien	6%	4,2	29,9	-0,2	-10,2
Petrochemikalien und Derivate	13%	4,8	30,0	2,1	8,0
Polymere	24%	5,4	37,5	1,0	1,3
Fein- und Spezialchemikalien	20%	4,9	19,8	0,5	-0,9
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	3,0	5,2	0,0	-0,4
Pharmazeutika	30%	-3,5	-2,2	0,4	2,1

Umsatz (Veränderungen in Prozent, 1. Quartal 2010, saisonbereinigt)	Anteile am Produktionswert	Insgesamt		Inland		Ausland	
		Veränd. gg. 4/2009	Veränd. gg. 1/2009	Veränd. gg. 4/2009	Veränd. gg. 1/2009	Veränd. gg. 4/2009	Veränd. gg. 1/2009
Anorganische Grundchemikalien	6%	0,0	15,0	6,0	8,0	-4,5	22,0
Petrochemikalien und Derivate	13%	1,5	27,0	1,0	22,5	1,5	29,0
Polymere	24%	8,5	28,0	19,0	29,0	3,0	27,0
Fein- und Spezialchemikalien	20%	6,5	20,0	7,0	17,5	6,0	22,0
Wasch- und Körperpflegemittel	7%	4,0	4,0	4,5	1,5	1,5	9,0
Pharmazeutika	30%	-2,0	0,0	1,0	2,0	-5,0	-0,5

Quartalsbericht 1/2010

gar eine lang andauernde Rezession. Die Ausfuhren nach Europa, dem mit Abstand wichtigsten Auslandsmarkt werden daher kaum zulegen können. Erfreulich sind hingegen die Nachrichten aus Asien und Südamerika. Dort produziert die Industrie bereits wieder über dem Vorkrisenniveau und die Prognosen sind vielversprechend. Die Nachfrage dieser Länder nach Chemikalien aus Deutschland dürfte weiter kräftig zulegen. Wegen der Schwäche im Europageschäft dürften die Chemie-Exporte insgesamt nur noch leicht zulegen.

Allerdings haben die konjunkturellen Risiken für das Chemiegeschäft in den vergangenen Monaten wieder zugenommen. Griechenland und andere südeuropäische Länder haben es schwer sich angesichts der hohen Schulden zu finanzieren. Es drohen Staatsbankrotte. Mit Finanzspritzen aus den übrigen EU Ländern versucht man dies zu verhindern. Ob es gelingt die europäische Wirtschaft zu stabilisieren, bleibt abzuwarten. Im weiteren Jahresverlauf rechnen wir angesichts der Belastungsfaktoren nicht mehr mit nennenswerten Zuwächsen im Chemiegeschäft. Wegen des guten Jahresbeginns wird die deutsche Chemieproduktion im Gesamtjahr 2010 dennoch rund

8,5 Prozent höher liegen als ein Jahr zuvor. Die Chemikalienpreise bleiben stabil. Im Gesamtjahr dürften sie um 1,5 Prozent zulegen. Für den Branchenumsatz ergibt sich damit ein Zuwachs um 10 Prozent. Der Auslandumsatz wird sich nicht zuletzt dank der starken Nachfrage aus Asien und Südamerika etwas besser entwickeln als das Inlandsgeschäft.



Impressum

Herausgeber:
Verband der Chemischen Industrie e.V.
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt
Ansprechpartner für Mitgliedsunternehmen:
Dr. Henrik Meincke
Telefon 069 / 25 56 - 15 45
Christian Bünger
Telefon 069 / 25 56 - 17 15
Ansprechpartner für die Medien:
VCI-Pressestelle
Telefon 069 / 25 56 - 14 96
Telefax 069 / 25 56 - 16 13
E-Mail: presse@vci.de
Internet: www.vci.de
Quellen: Statistisches Bundesamt, VCI
Stand: 17. Mai 2010